

# Out of the box

Seelsorge und Diakonie

## Aufbau

- Vorbemerkungen
  
- Diakonie: Institutionelle Akteure
- Diakonie: Diakonie in der Pfarrei
  
- Seelsorge: Frauen und Männer
- Seelsorge: Röstigraben
- Seelsorge: Stadt Land Agglo
- Seelsorge: Digitalität als Chance

# Vorbemerkungen

## Vorbemerkungen

- Krisen wie die Corona-Pandemie machen Stärken und Schwächen einer Institution, also auch der Kirchen, sichtbarer.
- Das betrifft auch die Zuschreibungen zu Seelsorge und Diakonie:
- Eine „fehlende Systemrelevanz“ der Kirchen wurde vor allem an öffentlichen Gottesdienstfeiern festgemacht.
- Seelsorge und Diakonie gehörten dagegen selbst in der Krise nicht zu den öffentlich betonten Relevanz-Merkmalen der Kirche. Diakonie wird in der öffentlichen Wahrnehmung kaum mit Kirche identifiziert und Seelsorge gilt meist als nicht-öffentliche Praxis der Kirche.

## Vorbemerkungen

- Die Antworten auf die CONTOC-Umfrage zeigen kaum Unterschiede zwischen reformierten und katholischen Seelsorgenden.
- Auf eine konfessionelle Differenzierung wird daher in der Darstellung verzichtet.
- Sprachlich werden die Formulierungen für katholische Pfarreien und reformierte Kirchgemeinden, Seelsorgende und Pfarrpersonen synonym gebraucht.
- Da die CONTOC-Umfrage in der Westschweiz nur in der katholischen Kirche durchgeführt wurde, sind Westschweizer Antworten immer als katholische Antworten zu sehen.

# Diakonie

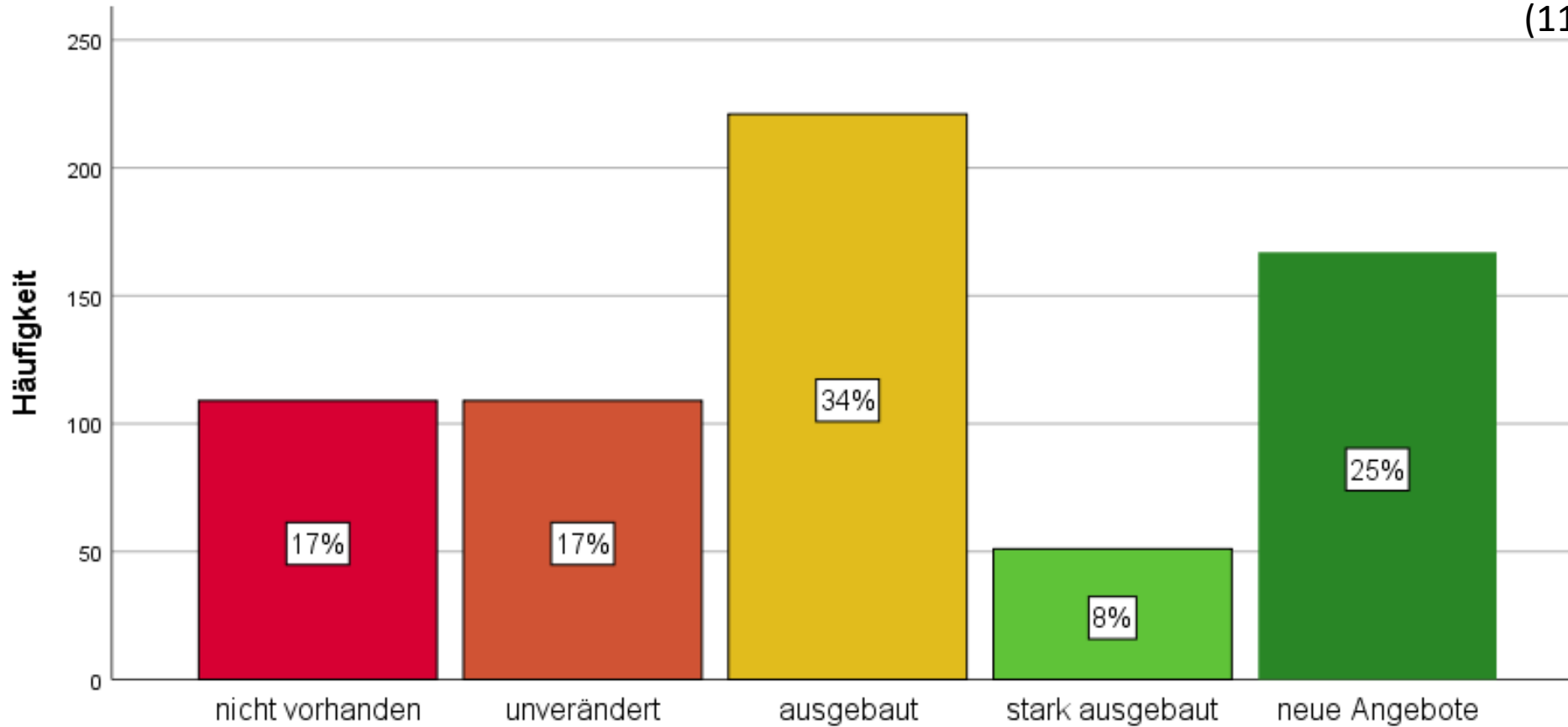
## Diakonie

- Diakonie gilt zwar als Wesenszug von Kirche, aber welchen Stellenwert hat sie in den Kirchgemeinden?
- Die Pandemie hat auch im Bereich der Diakonie zur Entwicklung neuer digitaler Formen geführt.
- Im Spiegel der CONTOC-Daten zur Nutzung digitaler Kommunikation im Bereich der Diakonie zeigen sich Auffälligkeiten, die vielleicht auch Aussagekraft für den „normalen“ Alltag pfarreilicher Diakonie besitzen.

Gab es in der Corona-Zeit diakonische Online-Angebote in ihrer Gemeinde/Pfarrei?

N= 657

83x „nicht zu beurteilen“  
(11% von Gesamt 743)





## Diakonie

- Zwei Drittel der Rückmeldungen zeigen, dass diakonische Angebote in Pfarreien ausgebaut wurden oder neu entstanden sind.
- Diakonie wurde also nicht vergessen.
- Nur 17% der Antworten geben an, über keine Onlineangebote im diakonischen Bereich zu verfügen.
  
- Die konkreten Angebote zeigen Auffälligkeiten.

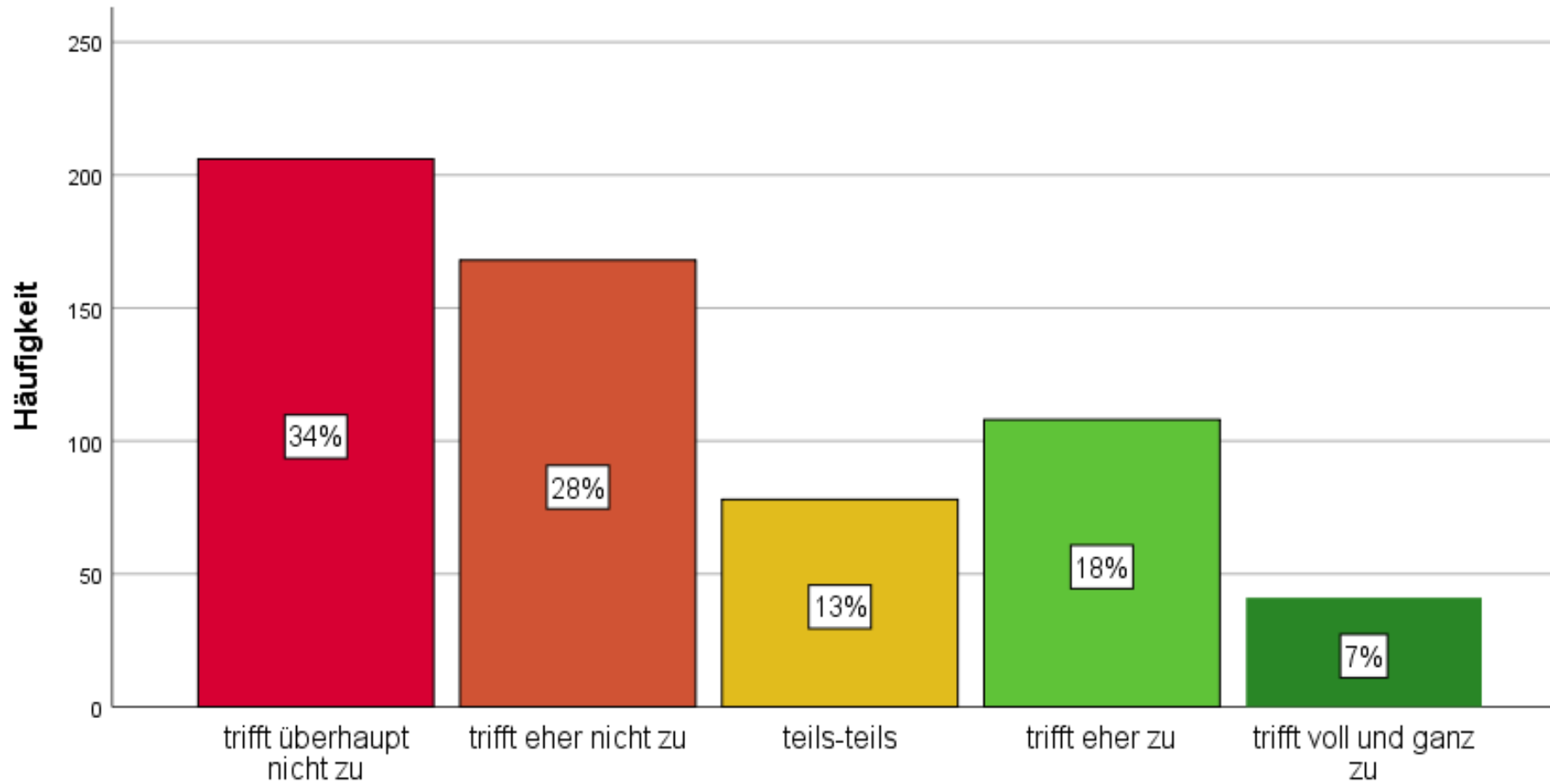
## Diakonie

- Viele Online-Angebote schufen Brücken zu diakonischen Einrichtungen und Akteuren: Fastenopfer/Brot für alle, HEKS, Caritas usw.
- Eine hohe Bedeutung diakonischer Onlinearbeit lag in der Bekanntmachung und Verbreitung von Spenden- und Solidaritätsaufrufen.
- In der diakonischen Onlinepräsenz der Kirchgemeinden wird somit ein hoher Grad an „Outsourcing“ diakonischer Arbeit und Projekte an Fachinstitutionen deutlich.
- Diakonie mag zwar Aufgabe der Kirche sein, im Spiegel der Online-Darstellung auf Pfarreiebene wird aber sichtbar, dass in der Krise der Pandemie vor allem auf institutionalisierte Diakonieakteure verwiesen wurde.

## Diakonie

- Weitere Online-Angebote unterstützten Plattformen für den Austausch zwischen Personen, die Hilfen anboten und solchen, die solche Hilfen in Anspruch nehmen könnten, z.B. Einkaufshilfen.
- Die Resonanz auf diese Angebote ist aber offenbar gering geblieben.
- Etliche Stimmen berichten, dass diakonische Hilfe vor allem in informellen Netzwerken (Nachbarschaften, Familie...) geleistet und eher seltener in Online-Foren abgerufen wurde.
- Die Pandemie zeigt, dass die Ebene Kirchengemeinde in Krisenzeiten nur bedingt als Ort persönlicher diakonischer Unterstützung angenommen wird.

**Wir haben online Freiwillige für diakonisches Engagement gewonnen, zu denen wir zuvor keinen Kontakt hatten.**



N= 601  
120x „weiss nicht“  
(16% von gesamt 743)

## Diakonie

- Der Eindruck einer eher schwachen unmittelbaren diakonischen Arbeit auf Ebene Pfarrei zeigt sich auch bei der Frage, ob neue Freiwillige für diakonische Tätigkeit online gewonnen wurden.
- Fast zwei Drittel der Antwortenden geben an, dass dies kaum oder gar nicht gelungen sei.

## Diakonie

### Thesen:

- Die CONTOC-Daten zeigen, dass diakonische Praxis kaum so in Pfarreien verankert ist, dass die Menschen vor Ort unmittelbar in Diakonie einbezogen werden.
- Die CONTOC-Daten zeigen, dass Diakonie in der Kirche vor allem durch spezialisierte Akteure und Institutionen wahrgenommen wird. Der Beitrag der Kirchgemeinden besteht in ideeller und finanzieller Unterstützung.
- Die CONTOC-Daten zeigen, dass Diakonie auf Ebene Pfarrei in hohem Masse appellativ und informierend (z.B. über Angebote an anderer Stelle) wahrgenommen wird. Sie wird nicht vor Ort „erlebt“.

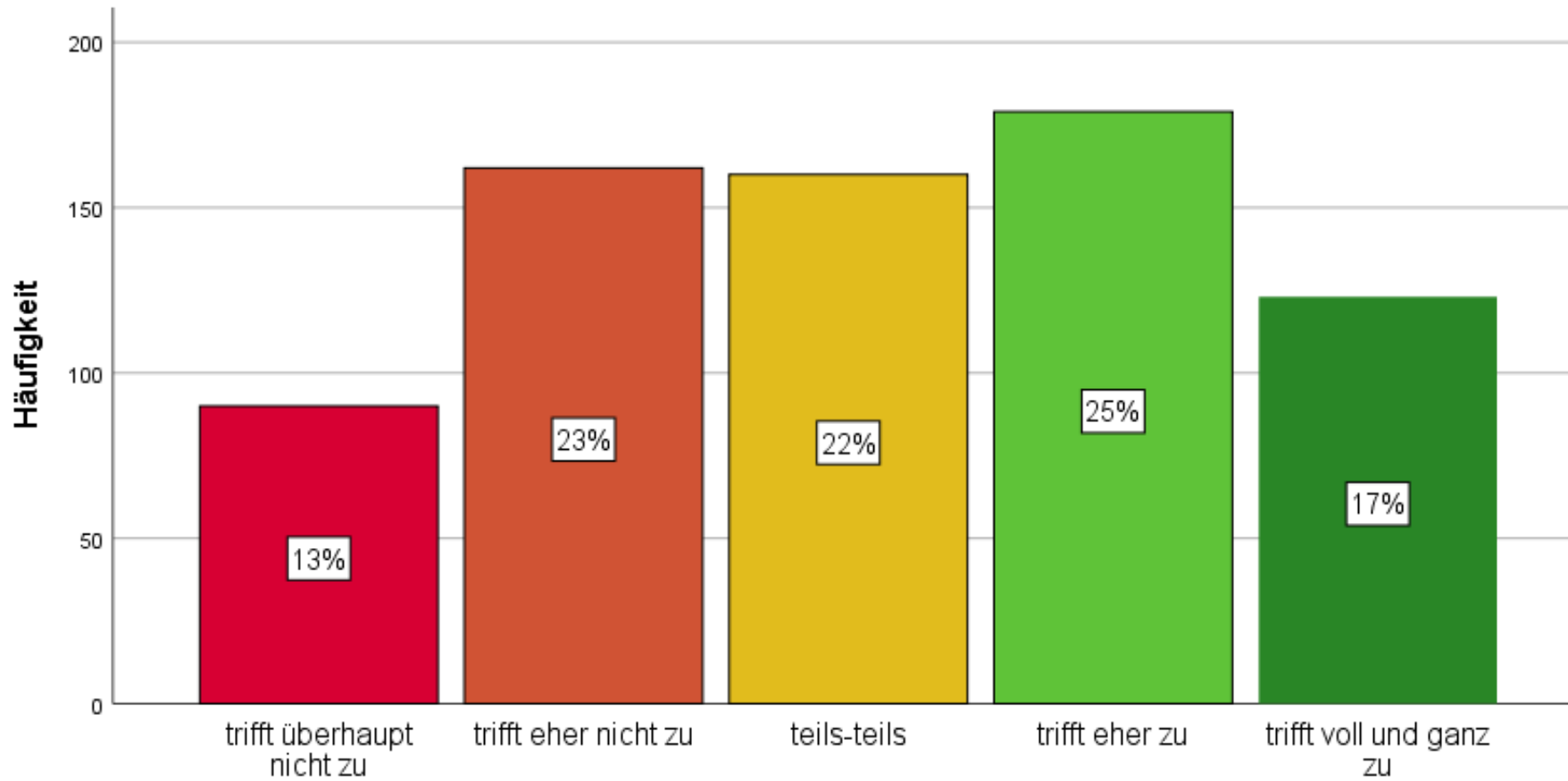
# Seelsorge

## Seelsorge

- Hat die Pandemie zu einer Zunahme der Seelsorgearbeit geführt?
- Wie wurden Seelsorgekontakte durchgeführt?
- Wie wirkte sich die Pandemie auf das Rollenverständnis der Seelsorgenden aus?
- Wie wird das Potenzial der Digitalisierung eingeschätzt?



Ich war häufiger und intensiver seelsorglich tätig als sonst.



N= 714  
(8x „weiss nicht“ =  
1% von Gesamt 743)

## Seelsorge

Hat die Pandemie zu einer Zunahme der Seelsorgearbeit geführt?

- 42% berichten von einer Zunahme der Seelsorgearbeit.
- 36% sehen keine seelsorgliche Mehrarbeit in der ersten Pandemiewelle.

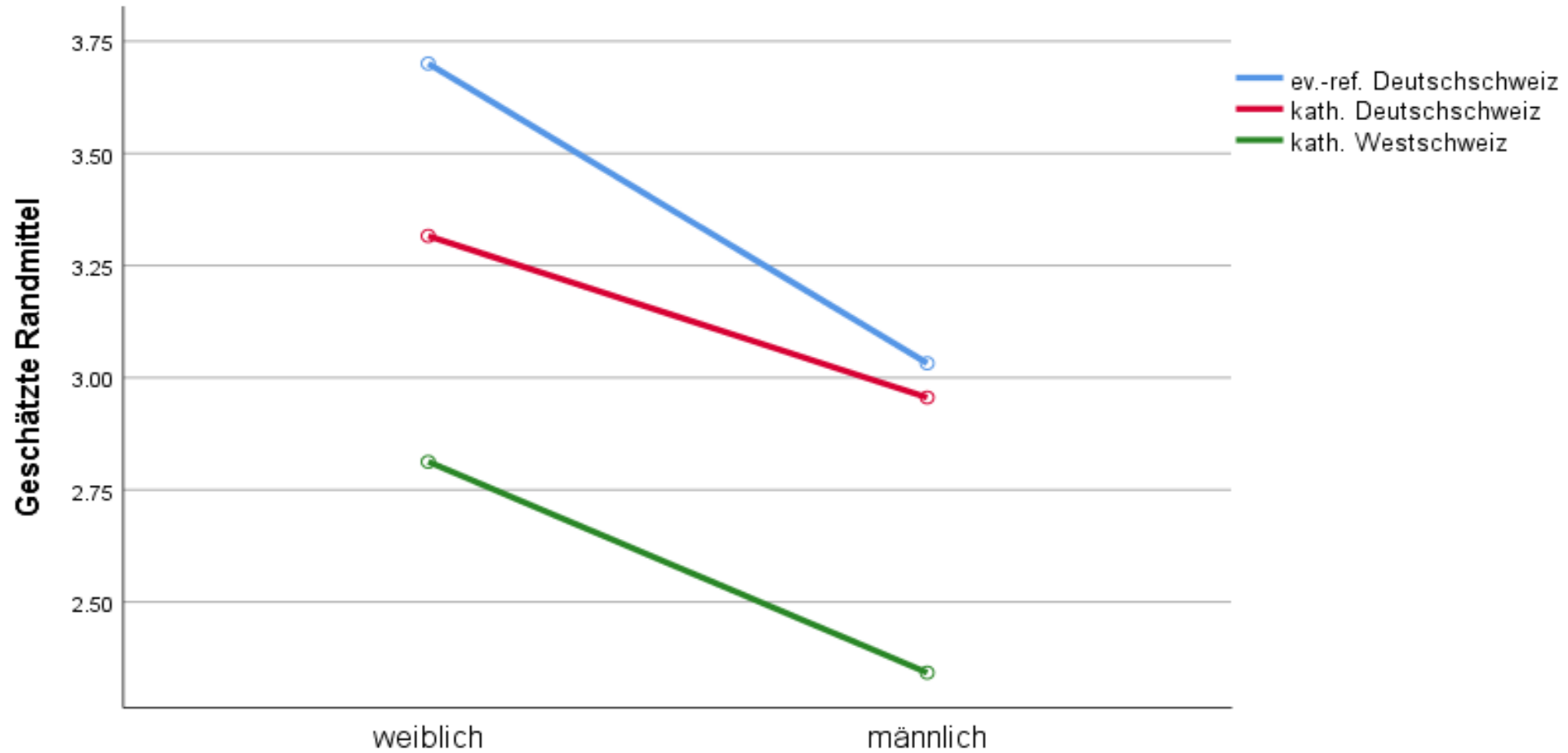
Konnten die Befragten ihrem Rollenverständnis als Seelsorgende vollumfänglich gerecht werden?

- 42% geben an, dem eigenen Rollenverständnis in der Coronakrise nicht ganz gerecht geworden zu sein.
- 40% geben an, dem Rollenverständnis als SeelsorgerIn gerecht geworden zu sein.

Die Seelsorgenden haben die Pandemie unterschiedlich bewältigt.

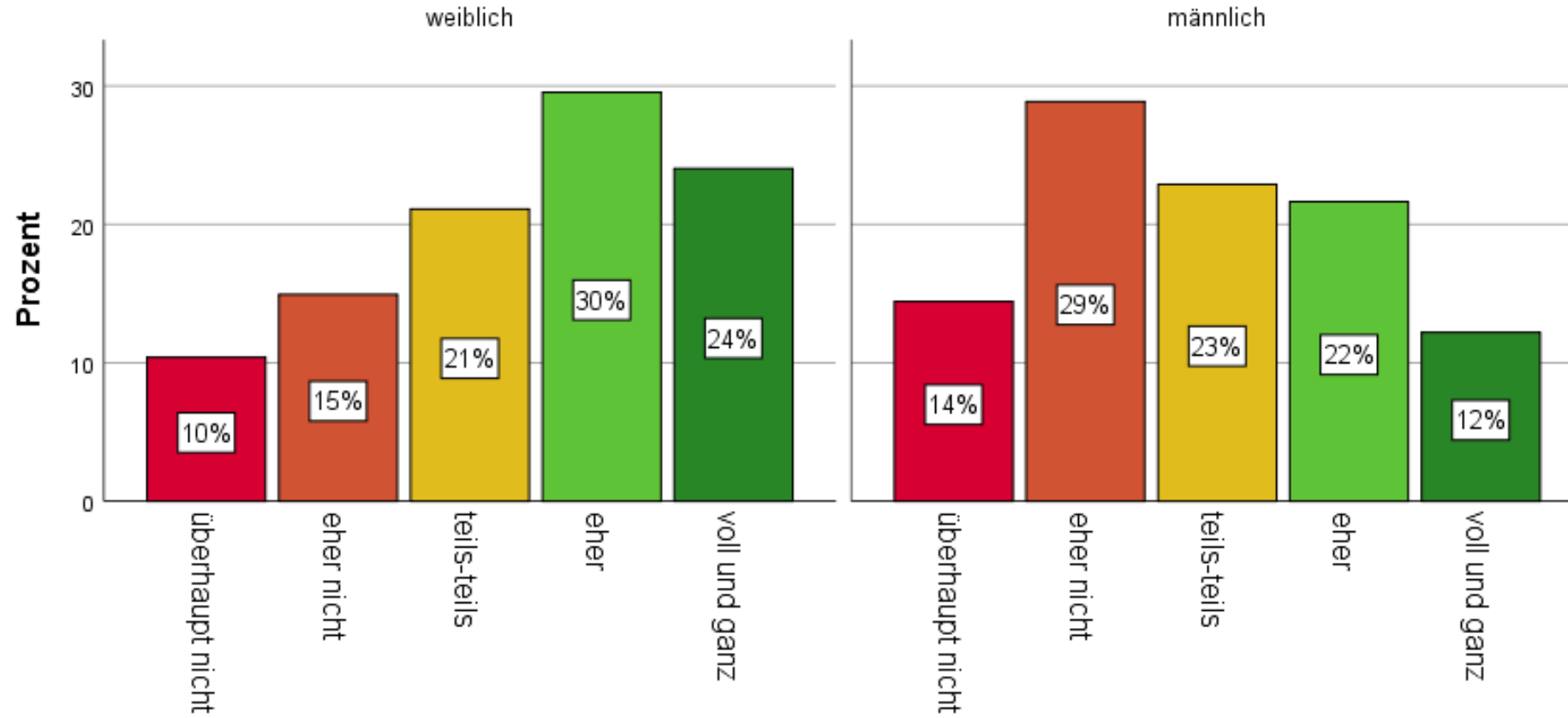
Ich war häufiger und intensiver seelsorglich tätig als sonst.

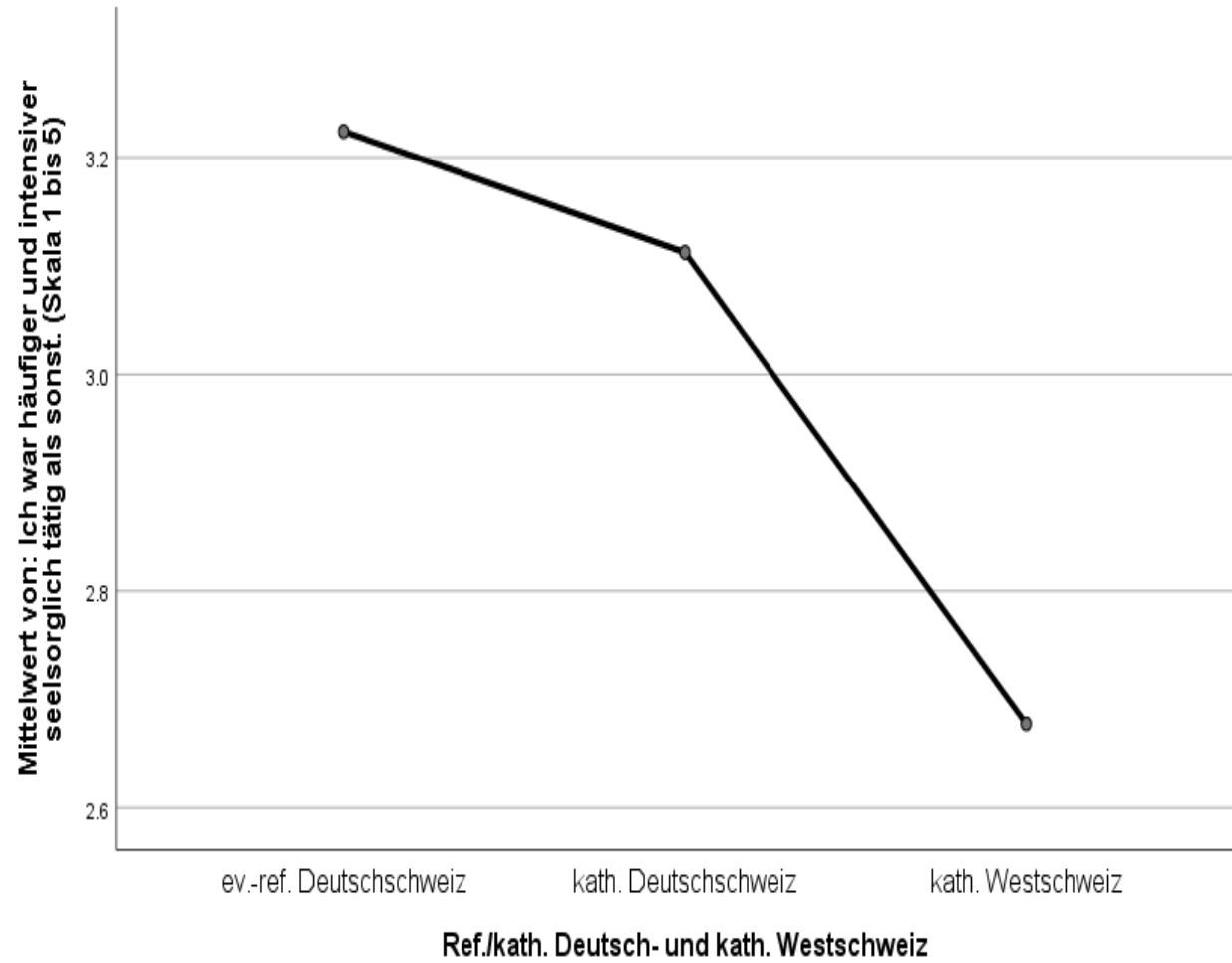
N= 710



Ich war häufiger und intensiver seelsorglich tätig als sonst.

N= 710





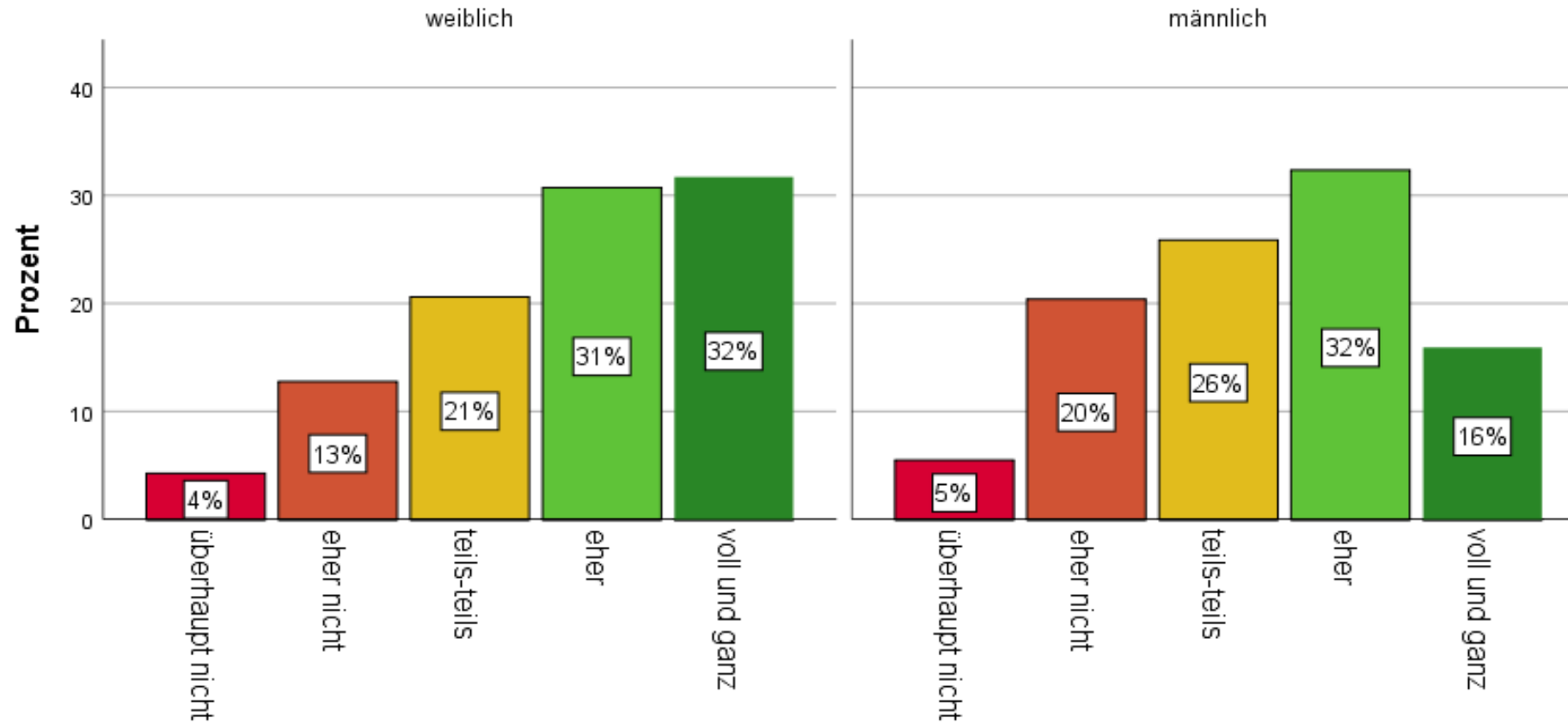
N= 710

## Seelsorge

- Frauen wurden häufiger vermehrt seelsorglich tätig als Männer.
- Sie zeigen zudem eine höhere Rollenstabilität.
  
- Frauen stellten weniger Rollenveränderung fest als Männer.

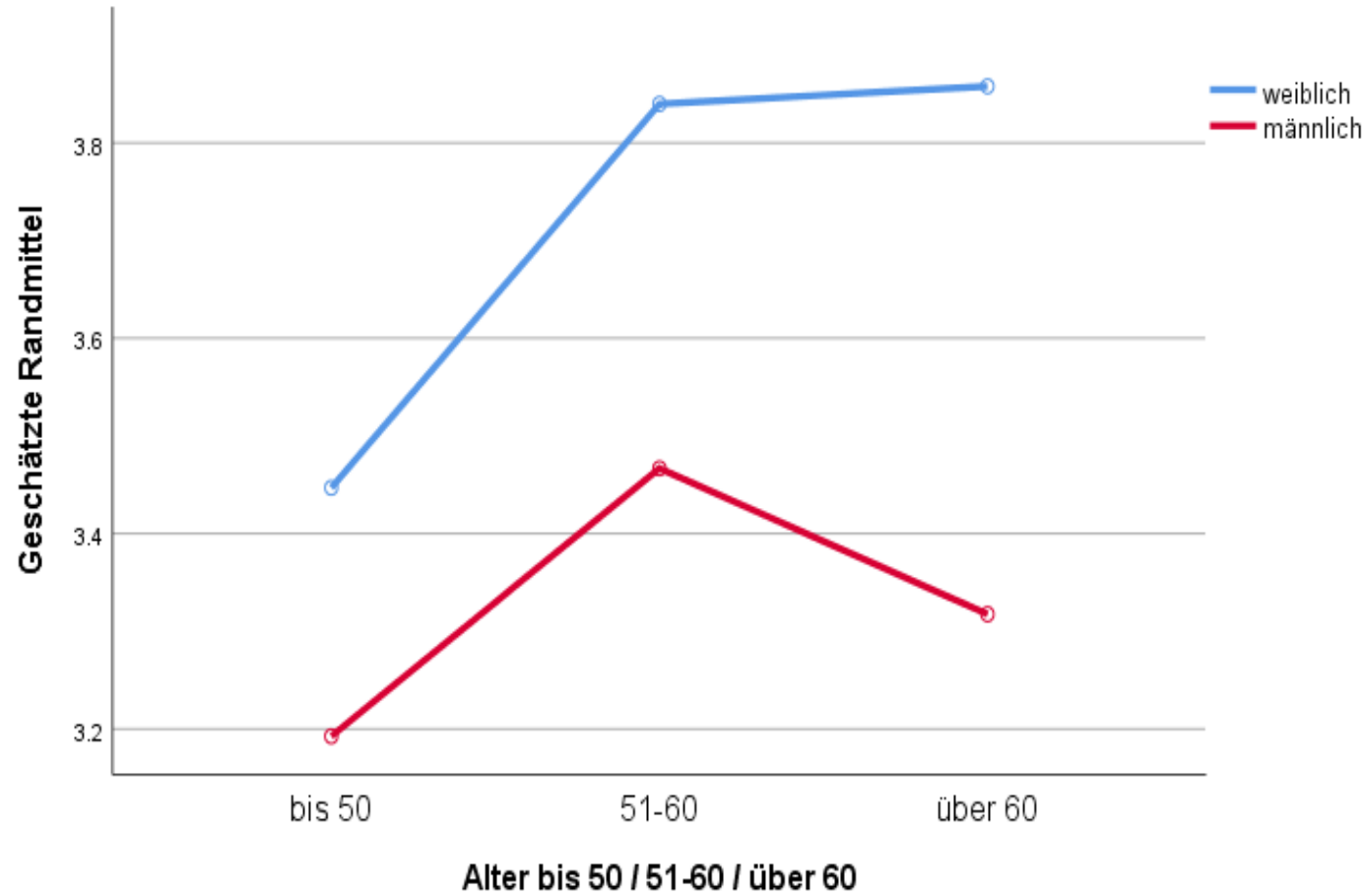
Meine Rolle als Seelsorger/in hat sich nicht verändert. Ich stand weiterhin in intensivem Kontakt mit Menschen.

N=708



Meine Rolle als Seelsorgerin hat sich nicht verändert. Ich stand weiterhin in intensivem Kontakt mit Menschen.

N=708





## Seelsorge

### Thesen:

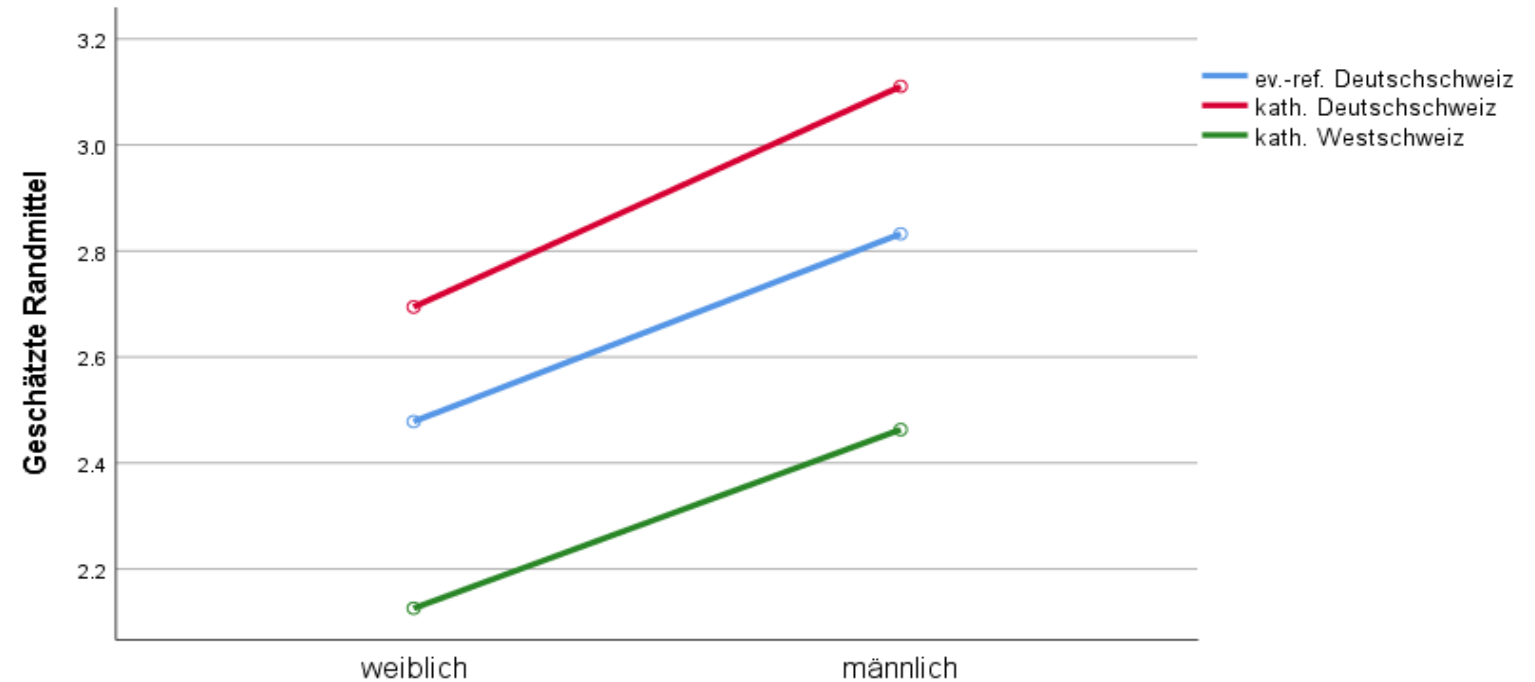
- Männer sind tendenziell häufiger als Frauen in Leitungs- und Strukturaufgaben beschäftigt. Zudem sind sie – zumindest katholisch – öfter mit der Leitung von Gottesdiensten beauftragt.
- Gremien- und Leitungsarbeit, öffentliche Tätigkeiten und die Leitung von Gottesdiensten waren weniger möglich, weshalb Männer ihre Tätigkeitsbereiche stärker anpassen mussten als Frauen. Sie haben Aufgaben „verloren“ und bekamen Zeit für anderes.

## Seelsorge

Neben dem  
Geschlecht spielt der  
Faktor  
Deutschschweiz oder  
Westschweiz eine  
wichtige Rolle.

Romands schätzen  
ihre Seelsorgepräsenz  
am stabilsten ein.

Ich war in meiner Rolle als Seelsorger/in zu wenig präsent. Gewohnte Kontakte konnten nicht aufrecht erhalten werden.

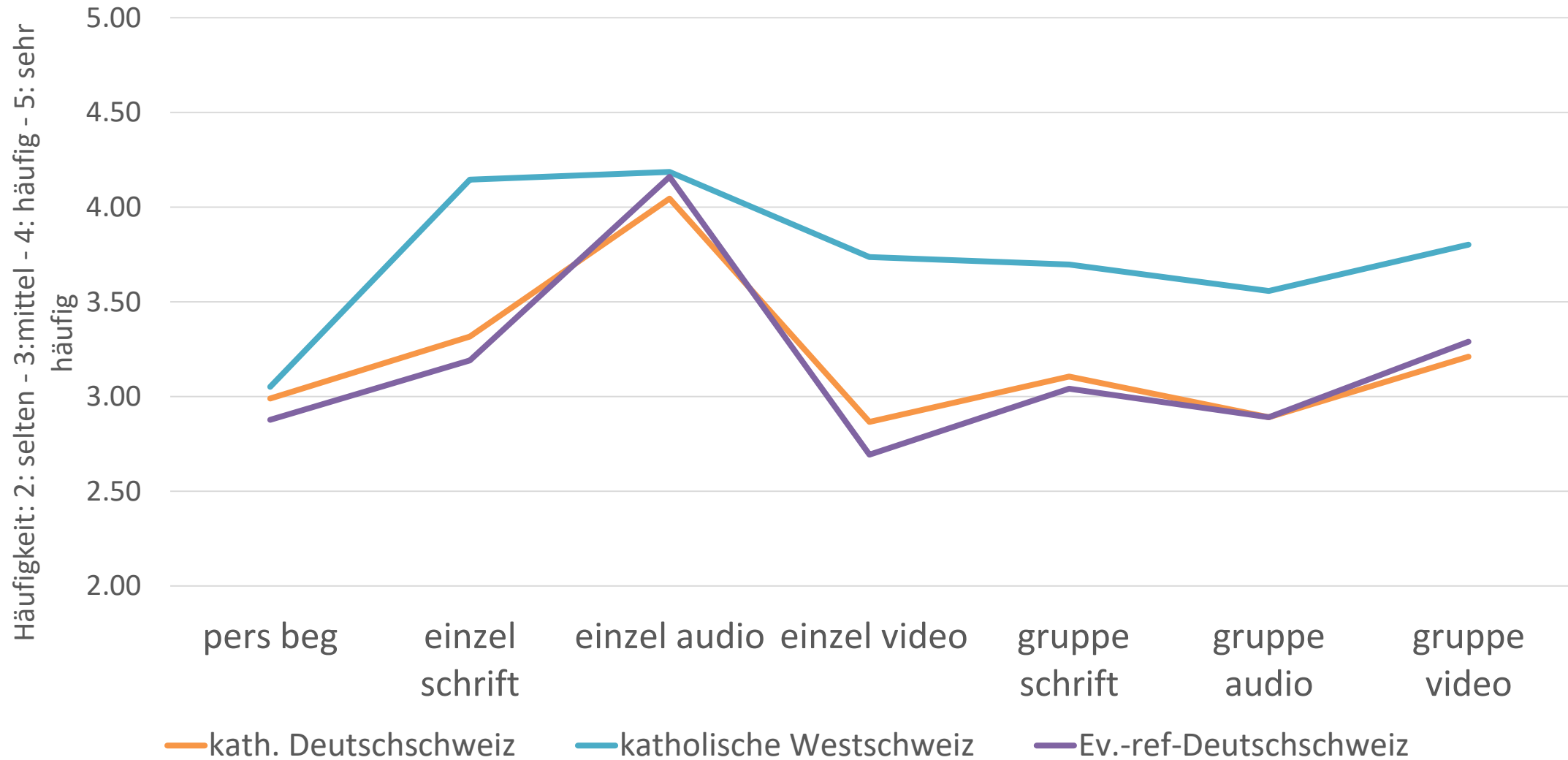


## Seelsorge

### Thesen:

- Hintergrund der stabileren Seelsorgepräsenz in der Westschweiz könnte sein, dass die Seelsorgepraxis im Kirchenalltag der Romandie ohnehin ein stärkeres Gewicht hat, während z.B. strukturelle Verpflichtungen in der Westschweiz weniger stark sind als in der Deutschschweiz.
- In der Westschweiz führte daher Corona weniger zu einer Ausweitung der Seelsorgekontakte als zu einer Fortführung der bestehenden Kontakte auf digitalem Wege.
- Die CONTOC-Daten aus der katholischen Westschweiz zeigen jedenfalls überdurchschnittliche Werte bei der Nutzung digitaler Formen der Seelsorge an.

## Persönliche Seelsorgebegegnungen: Mittelwerte



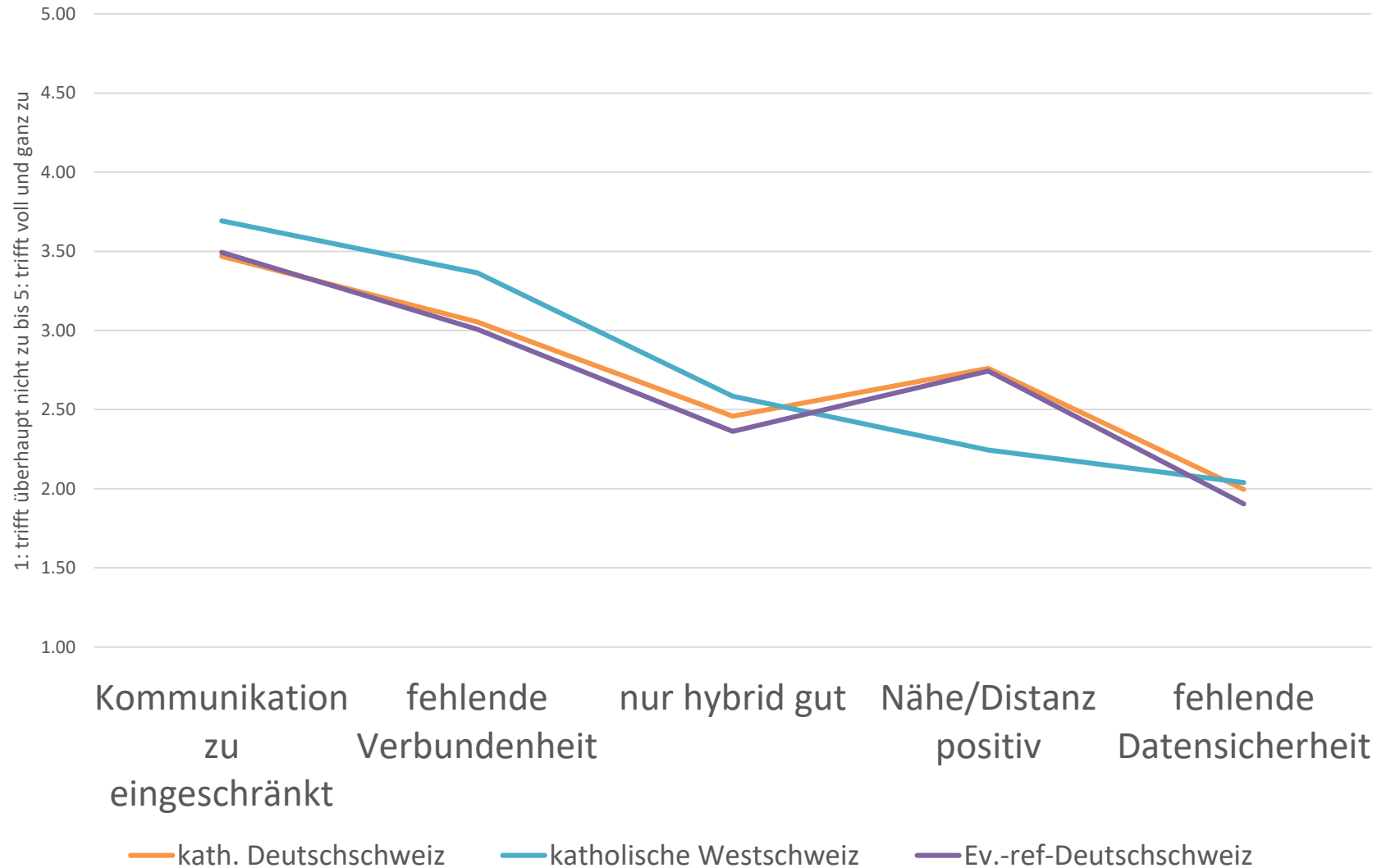
## Seelsorge

- Westschweizer Seelsorgende haben häufiger digitale Seelsorgeangebote gemacht und dabei auch mehr Video- und Gruppenangebote genutzt als die Deutschschweizer Kolleg:innen.
- Das Telefon war in der ersten Welle der Pandemie überall das häufigste Mittel der Wahl.

Die Westschweizer Seelsorgenden unterscheiden sich nicht nur im Blick auf grössere Nutzung digitaler Medien.

Sie schätzen die Möglichkeiten der digitalen Seelsorge auch kritischer ein als die Deutschschweizer Seelsorgenden.

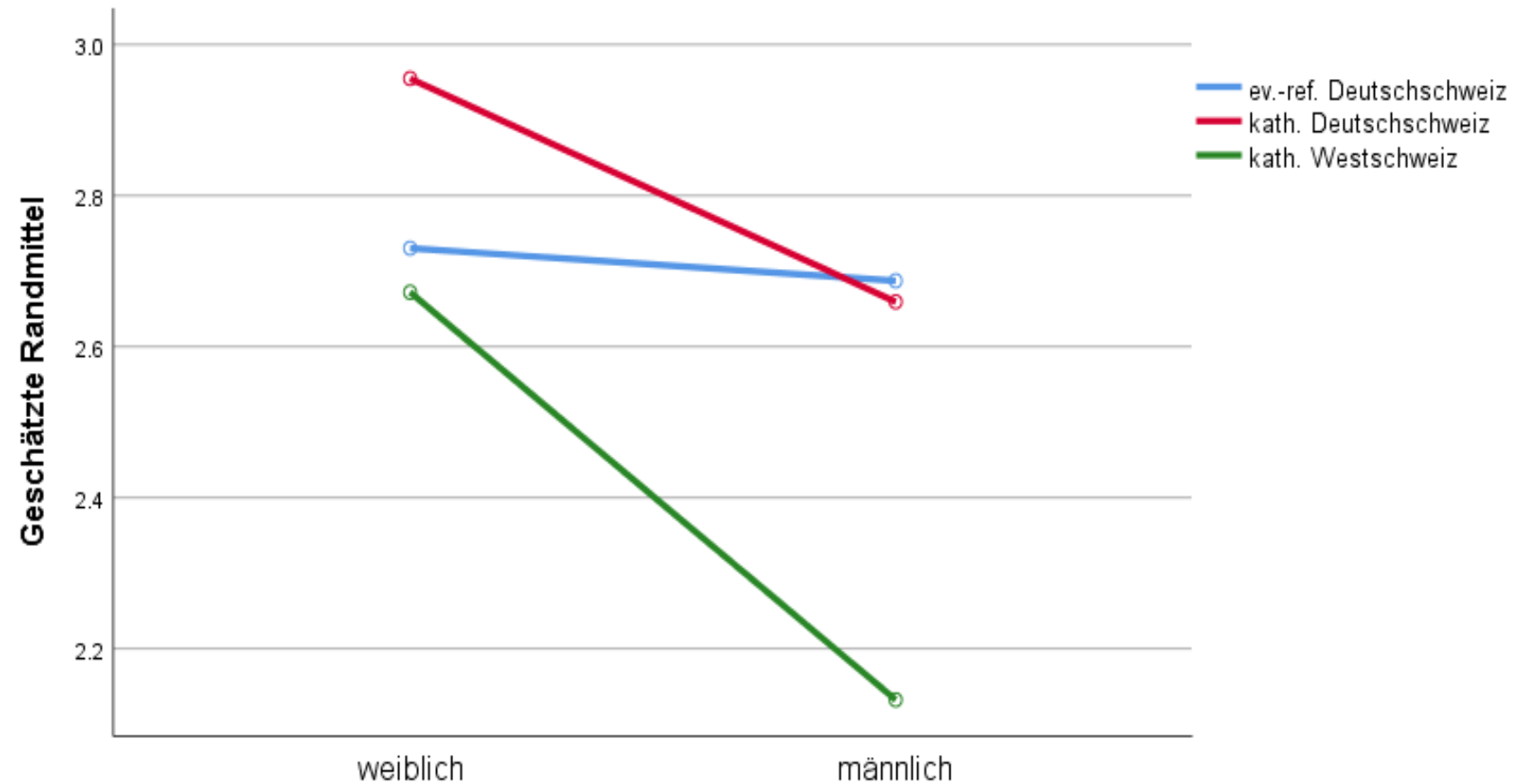
## Wie schätzen Sie digitale Seelsorge persönlich ein? Mittelwerte



## Seelsorge

- Männer in der Westschweiz sind besonders skeptisch gegenüber Chancen digitaler Seelsorgeformen.
- Ihre Einschätzung weicht von derjenigen der Seelsorgerinnen stark ab.

Ich finde, dass die gleichzeitige Nähe und Distanz in der digitalen Seelsorge ein vertrauliches und offenes Seelsorgegespräch vereinfachen.



## Seelsorge

- Am stabilsten waren die Seelsorgekontakte in urbanen Umgebungen.
- Frauen zeigen in allen Umgebungen die grösste Rollenstabilität.

Meine Rolle als Seelsorger/in hat sich nicht verändert. Ich stand weiterhin in intensivem Kontakt mit Menschen.





## Seelsorge

- Im Agglomerationsbereich konnten die Seelsorgekontakte am schlechtesten erhalten werden.
- Frauen geben eine stabile Präsenz in der Seelsorge in urbaner und ländlicher Umgebung an.

Ich war in meiner Rolle als Seelsorger/in zu wenig präsent. Gewohnte Kontakte konnten nicht aufrecht erhalten werden.



## Seelsorge

### Thesen: Frauen – Männer

- Die erste Welle der Pandemie hat zu einer Zunahme an Seelsorgetätigkeiten geführt. Dabei zeigten sich Muster.
- Frauen haben Seelsorgekontakte stärker ausgebaut als Männer.
- Frauen erlebten eine stärkere berufliche Rollenstabilität als Männer. Sie konnten stärker auf bestehende Seelsorgepraxis zurückgreifen und diese digital fortsetzen.
- Männer mussten ihre Seelsorgearbeit häufiger erst neu aufbauen, nachdem sie Zeit durch den Wegfall bisheriger Aufgaben (Leitung, Gremien, Liturgie) gewonnen haben.

## Seelsorge

### Thesen: Romandie – Deutschschweiz

- In der Westschweiz genießt die Seelsorgetätigkeit einen höheren Stellenwert im Alltag von Pfarrpersonen als in der Deutschschweiz, wo kirchliche Strukturen, Arbeitsweisen unterschiedlich sind.
- Die Digitalisierung der Seelsorge in der Westschweiz diene eher der Kontinuität bestehender Seelsorge als der Neuschaffung von Seelsorgekontakten.
- In der Deutschschweiz wurde die Seelsorge in der ersten Coronawelle dagegen eher ausgebaut. Grundlage dafür könnten Zeitgewinne durch Wegfall von Gottesdiensten, Sitzungen und Veranstaltungen gewesen sein.

## Seelsorge

### Thesen: Stadt – Land – Agglomeration

- In den Agglomerationsgemeinden scheint Seelsorgearbeit am schwierigsten zu sein.
- Im städtischen Umfeld haben Seelsorgebeziehungen in der Coronakrise die grösste Stabilität bewahrt. Hohe Stabilität weisen Seelsorgebeziehungen auch in ländlichen Gegenden auf.
- Es könnte sein, dass in der Stadt ein Mix aus Anonymität und Angebotsvielfalt Seelsorgekontakte erleichtert, während sich auf dem Land die Monopolstellung der Kirche im Bereich Seelsorge, Lebenshilfe und Beratung auswirkt.

## Seelsorge

### Thesen: Chancen – Gefahren

- In den Kirchen sind die Reserven gegenüber digitaler Seelsorge gross.
- Chancen werden wenig erkannt. Die Digitalisierung gilt eher als Notlösung oder als Hilfe zur Stabilisierung des Bestehenden, und weniger als Innovationsgelegenheit für die Seelsorge.
- Kritik an Digitalisierung zeigt sich auch dort, wo vermehrt digitale Wege in der Seelsorge beschritten wurden, z.B. in der Westschweiz.
- Ursache dafür könnte sein, dass Seelsorgende mit digitaler Innovation grundlegende Veränderungen ihrer beruflichen Situation fürchten, z.B. eine Infragestellung der territorialen Zuständigkeiten in der Seelsorge.

# Kommentar von Prof. Dr. Simon Peng-Keller, Universität Zürich

## Kommentar von Prof. Dr. Simon Peng-Keller, Universität Zürich

Deutliche Zunahme der digital vermittelten Seelsorgearbeit bei bleibenden Reserven („Notlösung“)

- „Digitale Seelsorgeangebote“: kann sehr Unterschiedliches heissen...
- Evaluation? Nachhaltigkeit? Verstetigung?
- Individueller oder auch kollektiver Lernprozess? Kirchliche Digitalisierungsstrategie? Kompetenzzentren für digitale Seelsorge?
- Perspektive der Seelsorge-Empfänger\*innen?
- Frauen wurden häufiger vermehrt seelsorglich tätig als Männer und sind auch ggf. digitalen Formen offener.
  - Unterschiedliche pastorale Prioritäten und Kompetenzen?
  - In kommunikativer Hinsicht experimentierfreudiger?

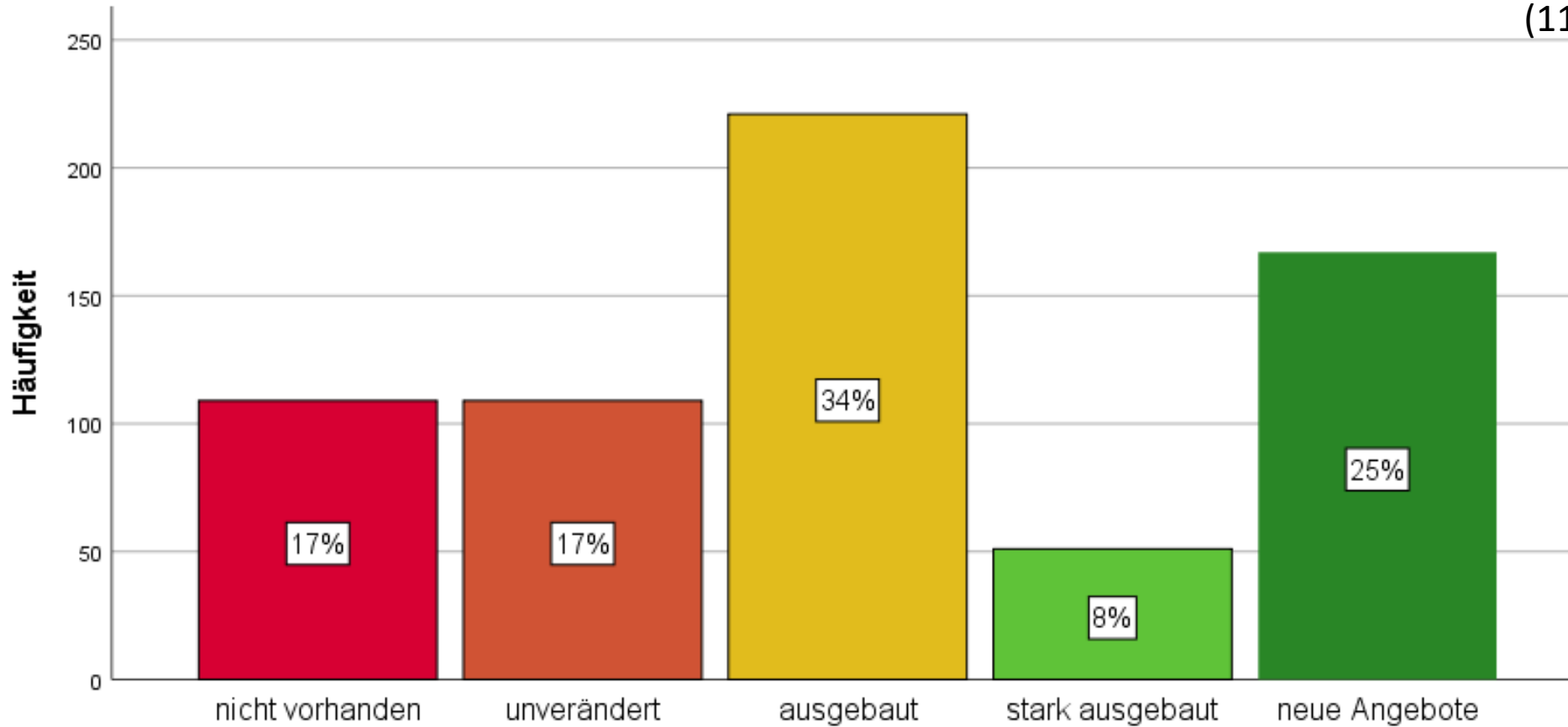
# Kommentar von Prof. Dr. David Plüss, Universität Bern



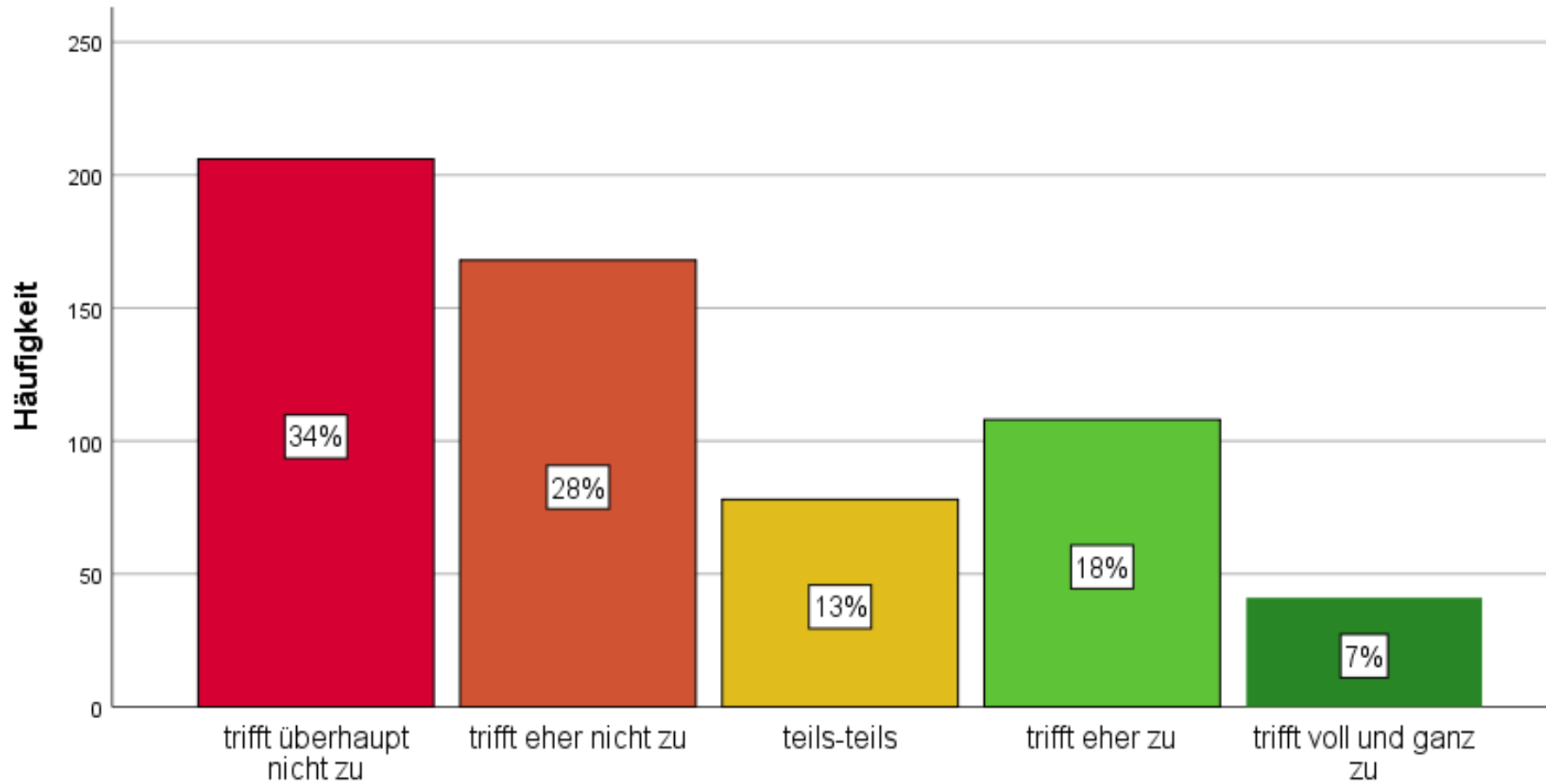
Gab es in der Corona-Zeit diakonische Online-Angebote in ihrer Gemeinde/Pfarrei?

N= 657

83x „nicht zu beurteilen“  
(11% von Gesamt 743)



**Wir haben online Freiwillige für diakonisches Engagement gewonnen, zu denen wir zuvor keinen Kontakt hatten.**



N= 601  
120x „weiss nicht“  
(16% von gesamt 743)